



Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erhält
an allen Verkäufen.
Abonnement
in der Stadt Wildbad, H. 1.35
Monat, 45 M.
Bei allen württ. Postämtern
und Boten in Bris- u. Bad-
ortswahlbezirk Wildbad, H. 1.35,
ausserhalb desselben H. 1.50,
Denn Bestellgeld 30 M.
Cedulas Nr. 62.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.
Veröffentlichungsblatt
des Kgl. Forstamtes Wildbad, Meistern,
Engländerstr. 11.
während der Saison mit
amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 6 M.
Ausserhalb 10 M., die Klein-
spaltige Garnatur.
Kolonnen 15 M., die
Zeilenbreite.
Bei Wiederholungen ermäss.
Bis auf
Fremdenliste
und Nebenerwerb.
Telegraphen-Nr.:
Schwarzwälder Wildbad.

Hörten Sie schon?

Humoristische Wochenrundscha von Gottlieb von der Enz

Im Gange ist der Reichstag wieder
Und alle Mannen sind an Bord,
Sanft plätschernd gehn die Reden nieder
Und in den Blättern plätscher't's fort.
Erwogen werden Deckungsfragen
Für unsre Flotte und das Heer,
Und alle, alle hört man klagen:
Wo nimmt man bloß die Gelder her?
Nur vorwärts, habt doch nur Vertrauen,
Sagt einer in dem hohen Haus,
Die abhinenten Ehefrauen,
Die ziehen uns aus der Patzche raus.
Vorbei ist Not und Geldbegehren,
Spricht lähn Finanzminister Red,
Kommt, laßt uns unsre Frauen ehren,
Sie nehmen uns die Schlüssel weg.
Es ist mit Alkohol, Zigarren
Nun ein für allemal vorbei,
Damit des Reiches großer Karren
Mobiler wieder etwas sei.
Den Geldbedarf wird man vermessen
Für immer nun im Deutschen Reich,
Nur selten noch, bei Finsternissen
Etwas wird er erscheinen euch.
Er wird nun meuchlings zugenagelt
Und dann im Wasser tief versenkt,
Wenn's schneit und regnet, friert und hagelt,
Eventuell wird er gehenkt.
Daß solches sich hat zuggetragen
Erfreute Herrn von Bethmann sehr,
Froh lehrte er im D-Zug-Wagen
Zurück vom blauen Mittelmeer.
Doch da in München ausgestiegen
Bei einem Herrn von Hertling er,
So tat die Kunde davon fliegen,
Dinaus, als ob's was Großes wär'.
Es flogen wild herum Gerüchte,

Was Großes ständ' bevor im Staat,
Der Bethmann hörte die Geschichte
Und aß im Hofbräu Maulsalat.
So machen es die Zeitungsleute,
Wie Busch mit Moriz und mit Mägen,
Sie hören, daß den Führern heute
Und Gänzen, Enten Zähne wachsen.
Daß Tiere jezt gar weit es bringen
Der Hund, das Pferd und auch die Kuh,
Das Edelschwein hört man schon singen:
Ich steig' im Preise immerzu!

Zweck und Aufgaben des Kurvereins. Der Kurverein Wildbad, im Frühjahr 1906 durch Herrn Stadtschultheiß Vöhner kurze Zeit nach seinem Amtsantritt unter Mitwirkung von weitläufigen, um das Wohl der Stadt besorgten Männern gegründet, ist eine Vereinigung hiesiger Hoteliers, Gasthofbesitzer, Zimmervermieter, Geschäftsleute, Aerzte usw. Seine Hauptaufgabe erblickt der Verein darin, die Fremdenfrequenz unserer Kur- und Bäderstadt nach Möglichkeit zu heben, den Namen und guten Ruf Wildbads als Kurort in der Welt bekannt zu machen und demselben Ehre, Ansehen und Anerkennung zu verschaffen. Unter den Mitteln, die der Verein zur Erfüllung dieser Aufgabe anwendet, spielt eine über die Kurmittel, Vorzüge und Annehmlichkeiten Wildbads aufklärende Propaganda die wichtigste Rolle. Durch Aufgabe wirkungsvoller Inserate und Veröffentlichung redaktioneller Artikel und allgemein interessierender Berichte in den bedeutendsten Zeitungen und Zeitschriften des In- und Auslandes, sowie Herausgabe und Verbreitung eines illustrierten Führers durch Wildbad sucht der Verein das Interesse der Fremden für den Kurort zu wecken und dieselben zum Besuch zu veranlassen. Sodann unterhält der Verein ein Verkehrsbüro, in welchem u. a. den Fremden über die örtlichen Verhältnisse (Unterkunft und Verpflegung, Bäder und sonstigen Kurmittel, Veranstaltungen), über Reisewege, Eisenbahn-, Post-, Auto-, Schiffs-Verbindungen, Fahrpreise, Gepäcksabfertigung, Ausflüge, Spaziergänge u. dgl. mündlich und schriftlich kostenlose Auskunft erteilt, auch die Besorgung von Schlafwagenkarten, zusammengestellten Fahr-, Scheinheften, Rundreisekarten u. dgl. übernommen wird. Eben-

dasselbst werden Führer durch Wildbad versendet und gratis abgegeben, sowie Prospekte und Führer anderer bedeutender Kurorte und Bäder zur Verfügung des Publikums gehalten. Die sich jährlich steigende Inanspruchnahme des Verkehrsbüros beweist, daß solches eine unentbehrliche Einrichtung geworden ist und einem wirklichen Bedürfnis des reisenden Publikums Rechnung trägt. Besonders die Hotels und größeren Logierhäuser dürften die Tätigkeit des Verkehrsbüros als angenehme Entlastung empfinden, indem sie die Fragesteller in das Verkehrsbüro verweisen können. Weiterhin hat sich der Kurverein die Aufgabe gestellt, Anregungen und Vorschläge bezüglich Erhöhung der Annehmlichkeiten des Aufenthalts der Fremden, Verbesserung der Verkehrsverhältnisse, Verschönerung des Stadtbildes, Neuanlage und Verbesserung von Spazierwegen usw. zu geben und diesbezügliche Wünsche und Beschwerden der Kurinteressenten entgegenzunehmen und an die maßgebenden Stellen weiter zu leiten. Ueber die Frequenzbewegungen, Nationalität und Heimatort der Fremden führt der Verein genau Statistik; dieselbe ergibt, daß sich der Besuch seit Bestehen des Kurvereins bis zum Jahre 1911 von 14861 auf 20906, demnach um 60,45 = 40,7 % gehoben hat. Der Verein darf wohl annehmen, zu dieser erfreulichen Steigerung der Besucherzahl einen erheblichen Teil beigetragen zu haben und daraus schließen, daß seine Wirksamkeit nicht unfruchtbar gewesen ist.

* Das am kommenden Sonntag zur Vorführung gelangende Programm des „Union-Kinomatograph“ stellt sich auf die gleiche Höhe wie das bisher gebotene. Aus dem reichhaltigen Spielplan greifen wir zur näheren Beschreibung nur eines heraus, den Sensationsklager „Zwei Flüchtlinge.“ Es zeigt uns wie David Goodwin, der infolge von Veruntreuungen von der Londoner Polizei verfolgt wird, sich nach Amerika flüchtet und nach harter, ehrlicher Arbeit eine Familie gründet. In späterer Zeit erfährt er, daß die Verfolgung nach ihm wieder aufgenommen wird. Zugleich bittet ein verfolgter Viehdieb bei ihm um ein Versteck. Er gewährt es und bietet zugleich Gastfreundschaft. Nach einer Woche trifft der Polizeikommissär ein und will Goodwin verhaften. Der aufgenommene Viehdieb nimmt aus Dankbarkeit die Schuld auf sich und läßt sie ab.

Hotel Stolzenfels
Morgen Sonntag den 21. ds.
Wirtschafts-Gröffnung
wozu höflichst einladet
Gottlob Kometisch.

Restaurant Hochwiese.
Morgen Sonntag den 21 ds.
Wirtschafts-Gröffnung
wozu höflichst einladet
G. Schmid.

Rollwasser Grosse Tanne.
Morgen Sonntag den 21. April
Wirtschafts-Gröffnung
mit Mehlsuppe
wozu höflichst einladet
H. Bödle.

Wildbad.
Birnbaum- u. Holz-Verkauf.
Nächsten Montag, den 22. ds. nachm. 1 Uhr, wird im Volksschulhof, sodann beim Farrenstall eine Partie **Birnbaum- u. anderes Holz** öffentlich verkauft.
Hieraus beagl. auf dem Friedhof einige feinerne **Grabeinfassungen u. ca. 2 Ctr. altes Eisen** daselbst.
Den 19. April 1912.
Die Stadtspflege.

R. Forstamt Meistern.
Wiesen-Verpachtung.
Donnerstag, den 25. April, vorm. 9 Uhr, wird auf der Forstamtskanzlei die Wiesenparzelle Nr. 1610, Markung Wildbad, Volterplatz beim Kleinhof mit 0,0693 ha, sowie die Böschungen am oberen und unteren Kleinhofstraßchen auf 12 Jahre verpachtet.

Mitte nächster Woche trifft ein Waggon prima
Saat- und Speise-Kartoffeln
ein und nimmt Bestellung entgegen.
Der Vorstand: R. Rath.
Der Kassier: Ad. Krumm.
Paniermehl
empfiehlt Bäcker Bechtle.

Realschule Wildbad.
Die Anmeldung derjenigen Schüler, welche im Schuljahr 1912/13 den **Vorbereitungs-Unterricht** besuchen sollen, findet am **Mittwoch, den 24. April 1912, nachmittags 2 Uhr** im Realschulgebäude (Klassenzimmer der Unterklasse) statt.
Oberreallehrer **Steurer.** Reallehrer **Schweizer.**

Restaurant Waldluft.
Morgen Sonntag den 21. ds.
Wirtschafts-Gröffnung
wozu höflichst einladet
Karl Schraffl.

Schützen-Verein Wildbad.
Sonntag, den 21. April,
Schluss- und Preis-Schiessen
Anfang 2 Uhr. Ehrenscheibe 4 1/2 Uhr
Bedingungen wie bisher.
Das Schützenmeisteramt.

ff. Boden-Oel in divers. Preislagen empfiehlt **R. Treiber.**

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 18. April 1912.

Am Bundesratsstische die Staatssekretäre Dr. Debrück und Dr. Vösko.

Präsident Dr. Kaempf eröffnete die Sitzung um 1 Uhr 30 Minuten.

Erster Gegenstand der Tagesordnung war die nationalliberale Interpellation betr. den Vollzug des Jesuitengesetzes.

Auf Anfrage des Präsidenten erklärte Staatssekretär Dr. Debrück, daß der Reichskanzler bereit sei, die Interpellation zu beantworten und sich mit dem Präsidenten über den Tag noch verständigen werde.

Damit war dieser Gegenstand für heute erledigt. Aber die Wahl des Abg. Becker-Olsen (Natl.) beantragt die Kommission Beweiserhebung. Das Haus beschloß ohne Debatte dementsprechend.

Ein gegen den Abg. Brandhoff-Billigau (Fortchr. Sp.) schwebendes Strafverfahren wurde für die Dauer der Session eingestellt.

Sodann wurde die zweite Beratung des Justizetat fortgesetzt.

Abg. Dr. Belzer (Zentr.): Die Vorarbeiten für das neue Strafgesetzbuch sollten möglichst beschleunigt werden. Dabei muß auch besondere Rücksicht genommen werden auf strenge Bestrafung für Tierquälerei. Die Resolution der Konservativen auf Schutz der Jugend gegen die Schmutz- und Schundliteratur und gegen die Auswüchse der Kinematographen werden wir unterstützen. Die Vertreibung pornographischer Literatur muß auf das allerstrengste verfolgt werden. Bei der Revision der Strafprozessordnung darf sich die Regierung auch nicht von der Forderung zurücklassen lassen, Laienrichter auch für die Berufsangehörigen zuzulassen. Die festbaren Vorarbeiten sollten an dieser Frage nicht scheitern. Zur Nachahmung zu empfehlen ist der Erlass des preussischen Justizministers, in dem dem Amtsrichter das Recht gegeben wird, Strafkassations bis zu einem Monat zu gewähren. Ebenso ist der Erlass auf Unterbrechung des Strafprozesses nachahmenswert. Für die neue Vollprozessordnung muß die Hinzuziehung des Laienelements zum Richteramt in Aussicht genommen werden, sonst hört der Ruf nach Sondergerichten nicht auf. Die Sondergerichte ohne Berufsrichter engen die Unabhängigkeit des Amtsrichters immer mehr ein, für den schließlich nur noch Alimentationsklagen übrig bleiben. (Weiterkeit.) Das Konturrecht ist dringend reformbedürftig. Die Vereinheitlichung des Seerechts muß ebenfalls angestrebt werden. Die Schaffung eines Polizei-Strafgesetzbuches, wie es Dr. Müller-Reinigen im vorigen Jahre in Vorschlag brachte, dürfte zu weit gehen, da für die polizeilichen Maßnahmen vielfach rein lokale Verhältnisse ausschlaggebend sind. Die Klagen über allzuharte Gerichtsurteile im Strafprozess werden auch von meinen Freunden geteilt. (Hört! hört! bei den Soz.) Wo brutale Vergehen vorliegen, muß auch brutal gestraft werden; aber die allgemeine Erregung sollte nicht als strafschärfend, sondern als strafmildernd angesehen werden. (Sehr richtig!) Dringend nötig ist die Reorganisation des Anwaltsstandes. Unsere Rechtswissenschaft muß getragen werden vom Rechtsempfinden und vom Vertrauen des deutschen Volkes. (Beifall im Zentr.)

Abg. Dr. v. Calker (Natl.): Die Strafprozessordnung sollte doch in absehbarer Zeit und vorgelegt werden und zwar in einer Gestalt, die allseitig annehmbar ist. Am dringendsten wünsche ich die baldige Regelung des Jugendrechts. Wie steht es mit einem Gesetz über die Konturrenzklause? Eine Klassenjustiz existiert nicht, das kann ich als Strafrechtslehrer wohl sagen. (Bravo! bei den Natl.) Das juristische Studium muß reformiert werden. (Zuruf: Das Professorentum aber auch!) Wir Professoren laborieren besonders daran, daß unsere jungen Semester nicht genügend in die Vorlesungen gehen. (Sehr richtig!) Ein großer Wert unserer deutschen Universitäten liegt darin, daß wir nicht nur Lehrer, sondern auch wissenschaftliche Forscher sind, allerdings sind damit gelegentlich auch Nachteile verbunden. Der Schwerpunkt des Studiums muß in den neu eingerichteten „Abteilungen“ liegen. (Beifall sehr richtig!) Wenn Repetitionen die jungen Juristen nur auf die Fragen des examinierenden Professors beschränken, so ist das Unfug und ein Schaden für die juristische Wissenschaft; daß dies aber geschehen kann, ist Mißschick der Examinatoren, die immer dieselben Fragen stellen. Da sollte der Staatssekretär auch mal ein Wort mitreden. Um dem juristischen Studium eine günstige Wendung zu geben, sollte von Reichswegen an eine Neuregelung der Vorbildung unserer Jugend gegangen werden. Unser altes, gutes humanistisches Gymnasium muß gepflegt werden. (Bravo!) Wollen wir unsern Beamtenstand heben, so müssen wir ihm die allgemeine Bildung härten. Der Jurist soll auch Kollegen anderer Fakultäten hören

und die anderen Fakultäten gleichfalls. In den anderen Fächern gehen die jungen Leute aus Interesse zur Sache, zur Jurisprudenz aber nicht, denn die Lehrer wissen kaum etwas vom modernen Staatsleben. (Hört! hört!) Durch derartigen Fakultätenaustausch bilden wir unsere Beamten am besten aus. Ich bin ein großer Freund des studentischen Verbindungswezens. Meine Kollegen sind auch von Verbindungsstudenten besucht, obwohl ich von 8 bis 9 Uhr morgens, also mitten in der Nacht lese. (Große Weiterkeit!) Wir sollten den Studenten sagen, 2 oder 3 Semester zu hummeln passe nicht mehr für die heutige Zeit. Neben der Jugendfreude sollen sie die Pflicht nicht vergessen, und gerade die Verbindungen können ein gutes Beispiel dafür geben und tüchtige Erbhöfe des Vaterlandes schaffen. (Beifall Bravo!) Auch für die älteren Juristen sollten Kurse eingerichtet werden, um sie aus der idlen Tätigkeit des täglichen Lebens wieder einmal herauszuheben. Ein Juristenaustausch zwischen Westdeutschland und Ostpreußen, wo es auch ganz nette Menschen geben mag (Weiterkeit), wäre zu empfehlen. Die Frauen sollten als Schöffe im Jugendgericht zugelassen werden. Die Schöffen und Geschworenen sollten allen Bevölkerungsschichten entnommen werden. Reformbedürftig ist besonders das System des Vorverfahrens. Es darf nicht mehr heißen: Fiat justitia, percat mundus! sondern fiat justitia, ne percat mundus! (Beifall Bravo!)

Abg. Dose (Fortchr. Sp.): Wir haben soeben eine Generalbeichte eines Professors gehört. (Große Weiterkeit.) Ich will dem Beispiel als alter Richter nicht folgen. (Weiterkeit.) Die Justiznovelle darf nicht aufgrund der vorjährigen Sommerkommission angekrebt werden, es muß ein vollständig neues Gesetz geschaffen werden. Ein Teil unserer Wünsche, namentlich hinsichtlich der Jugendgerichtsbarkeit, ließe sich vorweg erledigen. Wenn Herr Stadthagen meint, im Streitrevier sei Klassenjustiz getrieben und bei aus dem Kolle gewählten Richtern allein werde es anders werden, so bin ich anderer Meinung. Die richterliche Unabhängigkeit muß nach jeder Richtung hin gewahrt werden. Die einzelstaatliche Gesetzgebung darf sich nicht in Widerspruch setzen mit dem Reichsrecht; das muß auch dem preussischen Arbeitsschonen-gesetz gegenüber in Betracht gezogen werden. Wir sollten uns davon hüten, gar zu viele Spezialgesetze zu machen. Wir machen überhaupt viel zu viele Gesetze. (Beifall sehr richtig! im Zentrum und rechts.) Eine Reform des juristischen Studiums ist allerdings dringend erwünscht. Vor allen Dingen muß der junge Jurist gleich in die Praxis eingeführt werden. Unsere zukünftigen gesetzlichen Werte müssen darauf gerichtet werden, daß unser Justizwesen fortschrittlich ausgestaltet wird und daß das juristische Bildungswesen reichsgesetzlich nach einheitlichem System geregelt wird. (Beifall bei den Freikämmlern.)

Staatssekretär Dr. Vösko: Nach den vielen kleinen Änderungen müssen jetzt erst Erfahrungen gesammelt werden, ehe die Zivilprozessordnung grundsätzlich neu geregelt wird. Ratsübel wird und muß eine solche Reform kommen; eine Fülle von Anregungen ist dazu schon da. Zunächst muß aber die Strafrechtsreform weiter fortgeschritten sein. Ebenso steht es mit der Konturrenzordnung. Der Wunsch nach einem außergerichtlichen Zwangsvergleich wird nicht von allen beteiligten Kreisen mit Freuden begrüßt. Wenn wir eine Vorlage bringen, so werden auch Zwangsmassregeln für die Gläubiger einbezogen sein müssen. Das Gesetz über die Konturrenzklause, das auf dem Grundsatze der bejahenden Karenz beruhen muß, wird dem Reichstag in der nächsten Session vorgelegt werden, ebenso der bereits fertigestellte Entwurf über die Haftung der Eisenbahnen für Sachschäden. Mehrere andere kleine Reformen, wie die Rechtsanwaltsgebühren, Zeugengebühren und Arbeitsordnungen sind in Vorbereitung. Die Ausführungen Dr. v. Calkers über die Vorbildung unserer jungen Juristen sind mir ja sympathisch, gehören aber nach meiner Ansicht mehr ins preussische Abgeordnetenhaus, als hierher. Sollten Anregungen seitens der einzelstaatlichen Justizverwaltungen wegen einer Reform der Ausbildung an mich herantreten, so werde ich gern in dem hier gewöhnlichen Sinne dafür eintreten. Das Strafgesetzbuch ist in seinem allgemeinen Teile fertiggestellt und die erste Lesung des besonderen Teils dürfte von der eingesehenen Kommission bis Ende dieses Jahres ebenfalls erledigt werden können. Dem Reichstag dürfte dieses große Werk zu Anfang der nächsten Legislaturperiode, also 1917, zugehen. Die vom Abg. Stadthagen vorgebrachten Einzelfälle liegen doch zum Teil anders als es geschildert hat. Es ist zu bedauern, daß im Falle Hermann die Schuldigen, seien es Beamte oder nicht, nicht haben ermittelt werden können. Die Strafprozessreform und die Strafrechtsreform gleichzeitig vorzunehmen, ist nicht denkbar; zunächst wird das Strafrecht zu erledigen sein. Das preussische Arbeitsschonen-Gesetz verstoßt nicht gegen die reichsgesetzlichen Bestimmungen; seine Vorschriften sind analog den in anderen Bundesstaaten bestehenden.

Abg. Dollfuß (Kont.): Wir begreifen es, daß die rechtliche

Sache des Aufschusses endlich geregelt werden soll. Es erfolgt jetzt Zusammenkunft zwischen den Richtern und Verteidigern. Dabei spielt vielfach Klammerei der Anwälte eine Rolle. Der Staatssekretär sollte es deshalb nicht unterlassen, Vorbeugungsmaßnahmen dagegen zu ergreifen. Für Spionageprozedere muß eine Verschärfung der Strafbestimmungen eintreten. Die Angriffe des Abg. Stadthagen gegen den Richterstand sind unbegründet. Wir haben volles Vertrauen zur Rechtsprechung. (Zuruf bei den Soz.: Das glauben wir!) Wir erkennen an, daß der Richterstand unparteiisch und gerecht sein Amt ausübt, und dieses Vertrauen teilt der größte Teil des Volkes und es wird Ihnen nicht gelingen, durch solche Angriffe dieses Vertrauen zu erschüttern. (Beifall Bravo!)

Abg. Dr. v. Laszewski (Vole) begründete eine Resolution seiner Partei auf Bewilligung von Tagegeltern an Geschworenen und Schöffen und Klage über zu schwere Bestrafungen polnischer Redakteure. Die harten Urteile Polen gegenüber sind daraus zu erklären, daß die dortigen Richter das Wesen der Bevölkerung und ihre Sprache nicht verstehen und politisch besungen sind.

Abg. Meißel (Kpt.): Die Ausführungen des Abg. Stadthagen waren maßlose Übertreibungen. Wir sind stets für die härtere Heranziehung des Laienelements zum Amt der Schöffen und Geschworenen eingetreten. Wir wollen keinen Unterschied in der Auswahl derselben nach Berufsklassen getroffen wissen. Deshalb stimmen wir auch der Einrichtung von Diäten zu. Wir müssen dazu beitragen, daß die Justiz auch weiterhin das fundamentale regnum und überhaupt jeglicher staatlicher Ordnung ist. Hierauf wurde die Weiterberatung auf Freitag 1 Uhr vertagt. Schluß 6 1/2 Uhr.

Der Untergang der „Titanic“

„Die „Carpathia“ mit den Ueberlebenden an Bord ist gestern abend 8.37 im Hafen von New York eingetroffen und hat am Pier festgemacht.“

Das ist die einzige positive Nachricht, die über die Katastrophe heute vorliegt. Der Kapitän der „Carpathia“ scheint auf höhere Weisung die Abgabe von Einzelberichten durch Funkenspruch verweigert zu haben, denn es schwerten sich die Kapitäne zweier Schiffe darüber, daß sie von der Carpathia keine Antwort erhalten hätten, trotzdem sie ihre Anfragen verstanden haben mußte. Nun das eine erklärte der Kapitän der „Carpathia“, es sei sicher, daß keine anderen gerettet sind, als die Personen, welche er an Bord habe; hundert Gerettete seien erkrankt. Als sich die Kollision ereignete, sind 200 Seeleute, die in Kabinen nahe dem Bug schliefen, ertrunken, ohne die Chance zu haben, auf Deck zu gelangen. Vier Minuten nach dem Anprall gingen die Lichter aus.

London, 18. April. Die Zeitungen stellen sich, daß die „Titanic“ im ganzen 20 Rettungsboote mit sich führte, die ungefähr 1200 Menschen aufnehmen konnten. An Bord befanden sich 2200 Männer, Frauen und Kinder. Aber die 20 Boote gingen über das Minimum hinaus, das die Vorschriften des Handelsamts verlangen. Diese Vorschriften sind seit dem Jahre 1894 unverändert geblieben, obwohl in letzter Zeit sehr viele große Schiffe gebaut worden sind. — An der Sammlung des Leichnamens für die Hinterbliebenen der Opfer der „Titanic“ hat sich König Georg mit 10 000, die Königin Mary mit 5000 und die Königin Alexandra mit 4000 Pfund Sterling beteiligt.

Der Kampf um Tripolis.

Die Italiener vor den Dardanellen.

Während in Konstantinopel das Parlament feierlich eröffnet wurde und der Ministerpräsident versicherte, daß sie nur einem Frieden zustimmen werden, der die Hoheitsrechte der Türkei aufrecht erhalte, wurde die italienische Kriegsflotte vor den Eingängen der Dardanellen und eröffnete das Feuer auf das Fort Rumkalesi. Es liegen folgende Depeschen darüber vor:

„Vor die Fäße werf' ich's Euch, wenn Ihr's nehmt — da habt Ihr's!“ Sie warf ihm das Schwert vor die Fäße.

„Alle Dummheit!“ rief er; „schau einer an! Ich sollt' mich wohl auch noch hüden und soll's aufnehmen? Wir's schon später noch brauchen können, wenn ich auch sorgen werd' bei der Ruhme, so oder so, daß dir nichts abgeht.“

„Das habt Ihr net nötig. Habt keine Angst, ich geh' net aufs Gericht, wenn ich net muß, und verließ' Euch auf Alimente. Ich will mich schon selber durchbringen, wenn ich gesund bleib'. Wägen die Leute von mir halten und reden, was sie wollen, Euern Sohn will ich net blamieren, so sehr er's um mich verdient hat; dazu hab' ich ihn viel zu lieb gehabt. Aber ich denk', der liebe Gott soll ihn strafen in seinem Gewissen, so lange er lebt!“

„Na, wo die Tür ist, weißt“, sagte er kurz; „schick auf die Reife!“ damit war er zur Tür hinausgeschritten und hatte sie mit ihrer tiefen Erregung allein gelassen. Schwer ächzten die Stiegenstufen unter seinen Tritten, als er hinabstieg.

„Ach Flori“, weinte sie, „auch das noch in der letzten Stunde! Wie eine gemeine Schelmendiebin hat er mich mit Geld ablohen wollen! Mag' er der Wägen Geld schicken, so viel er will, wenn sie's nimmt — ich rühr's net an. Angst hat er, ich könnt' es ausreden, daß keine so leicht den Flori nimmt um der Schande willen. Mach' dir keine Sorge, Müller, ich red's net aus; ich will meine Schand' und mein Kreuz tragen, so lang' ich's vermag, Gott wird mir ja beistehen, wenn ich ihn darum bit.“

(Fortsetzung folgt.)

Im Lebensraum der Seele stille Glück.
Der seltsame Traum der dieser Welt bescheiden;
Sie gibt der Brust den längst vergeblichen Frieden.
Und das verlorne Paradies zurück.

Die Goldmühle.

Roman von Margarete Gehring.

16.

Rachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Ja ist den nur die ganze Welt kopfständig geworden?“ brauste der Müller auf; „den guten Posten willst verlassen wegen der Dirn, die dich gar net angeht, und gerade jetzt bei der vielen Arbeit? Du, mir ist heut' net wie Spaffen zumute.“

„Mir auch net, Goldmüller; also gebt Bescheid, ob ich gehen darf oder net. Mit dem Lohn könnt' Ihr's einrichten wie Ihr wollt, ich komme durch.“

„So geh' auch du in's Teufels Namen! Ich geb' keinem Gefind' ein gutes Wort, das net gern die Deine unter meinen Tisch steck', ich krieg' die Leute, wie ich sie haben will. Wenn ich einem Gefinde, wie die Coa, den Dienst ankündigt, so ist das meine Sach' und net deine, und ich werd' wohl wissen, warum ich's tu. Deinen Lohn bis heute laßst du hernach vom Florian auszahlen lassen, und dann seher dich zum Auck!“

„Alsbald lebt wohl, Goldmüller, und ich dank' Euch für den freundschaftlichen Abschied.“

„Den Dreck hast du zu danken!“ Klang es ihm nach, als er zur Tür hinausschritt. Damit quittierte ihm der Müller seine langjährigen treuen Dienste.

Coa hatte unterdes schon das Haus verlassen und war betrübten Herzens zum Tore hinausgegangen, tiefgebeugt unter der Last ihres jäheren Vorbes und noch tiefer gebeugt unter der Last des Kummers, der auf ihrer Seele lag. Auch sie hatte einen ablen Abschied vom

Müller bekommen. Sie hatte eben ihr Paar geordnet und ihr Büfentuch umgehängt, da hatte es hart an die Tür geklopft. „Bist endlich wach nun und angekleidet?“ hatte der Müller hereingerufen, und als sie ihm mit klopfendem Herzen geantwortet hatte: „Ihr könnt' ruhig hereinkommen“, da war er eingetreten. „Da hast Dein Dienstbuch und deinen Lohn für das Quartal“, sprach er unfreundlich, „ohne sie anzusehen, „zahl's nach, ob's stimmt! Und da in dem Kubert das, das ist extra, weißt schon wo für; wenn alles so weit ist und es net tut, sollst' weiteres erhalten, soviel dir zukommt und darüber. Wir wollen erst alles abwarten, wie's abläuft. Keinen Rums wirst ja halten, es wird dein Schade net sein. So, nun laßst deine Sachen aufnehmen und gehen. Habje!“

„Haltet ein, Goldmüller“, rief sie erregt, während ersich zum Gehen anschickte; „wo denkt Ihr hin? Reinen verdienten Lohn nehmt' ich, aber das andere Geld behaltet! Ich will kein geschenktes Geld haben von Euch, net einen roten Heller.“

„Hast dir's doch verdient!“ lachte er roh.

„Schämt Euch“, rief sie zornig lähend, „schämt Euch bis ins Herz hinein, mich arme Dirn auch noch zu verhöhnen im letzten Augenblick, halt mir gute Worte zu geben und gutzumachen, was Euere Sohn böß gemacht hat, und Ihr dazu, denn Ihr habt ihn erzogen zu dem, was er ist. Daß Ihr ein grober Mann seid und kein Herz im Leibe habt, das wissen alle Leute, und auch ich weiß es schon lange; aber daß Ihr roh sein könnt, das hab' ich gestern und heut' erst recht erkannt. Mag' es Euch später die Ruh' net nehmen, was mir bei Euch zugesagt worden ist.“

„Solche Reden möcht' ich mir verbitten in meinem Hause! Und wenn du das Geld net nehmen willst in deinem Bettelholze, so laß es liegen —“

Konstantinopel, 19. April. Nach einer De-
klaration des Ministeriums eröffneten gestern (Donnerstag)
früh 4 Uhr vier große italienische Panzer-
schiffe und zwanzig Torpedoboote das Bom-
bardement gegen das Fort Kumlalefi am Ein-
gang der Dardanellen. Ein italienisches Schiff
wurde von den Türken getroffen und verließ
die Geschichtslinie. Das Feuer dauerte 3/4 Stun-
den. Sodann zog sich die italienische Flotte zurück. Der
Minister des Auswärtigen machte dem diplomatischen
Korps davon Mitteilung, sowie auch davon, daß die Ita-
liener die Insel Samos bombardiert hätten.

Konstantinopel, 19. April. Nachrichten der
Flotte besagen, daß ein beschädigtes italia-
nisches Kriegsschiff sich bis nach Tenados fort-
schleppen konnte und dort auf festen Grund fest-
geraten sei. Die Flotte erschien später wie-
der vor Kumlalefi, um die Beschädigung fort-
zusetzen. Hierüber liegen noch keine Meldungen vor.
Man befürchtet einen vollständigen Angriff der Dardanellen.
Heute ist außerordentlicher Ministerrat wegen
eventueller Ausweisung der Italiener aus
Konstantinopel.

Konstantinopel, 19. April. Nach privater Mel-
dung begann das 2. Bombardement morgens halb
11 Uhr und dauerte bis 2 Uhr nachmittags. Das Fort
erwiderte das Feuer heftig. Gestern früh erschien
ein italienisches Kriegsschiff und ein Torpedoboot vor dem
Hafen von Rarmara gegenüber der Insel Rhodos.

Paris, 19. April. Wie die Ag. Havas von den
Dardanellen meldet, hörte die Beschießung des Forts
durch die italienischen Kriegsschiffe um halb 4 Uhr nach-
mittags auf. Das ital. Geschwader ging dann wieder
in See. Die im Innern der Meerenge befindlichen
schwimmenden Minen wurden losgemacht. Die
Handelsverkehr ist unterbrochen.

Aufstand in Fez.

In Marokko ist wieder der Teufel los. Die
Hauptstadt Fez befindet sich im Aufstand, die Truppen
haben wegen Verrücktheit ihres Solds gemeutert. Der
Sultan ist in seinem Palast durch Meuterei
besiegt. Mehrere Instruktionsoffiziere und Unter-
offiziere sind getötet. Die Gesandtschaften sind noch
unverfehrt. Der Pöbel beginnt die Häfen zu plündern.
Bei einem Angriff auf das Telegrafengebäude wurden
die Beamten getötet und einer verwundet.

Deutsches Reich.

Wieder ein Opfer des Duellwahns.

Halle a. S., 18. April. Zwischen dem Oberleut-
nant v. Puttkammer, Adjutanten beim Bezirkskom-
mando in Achersleben und dem Leutnant v. Heer-
ingen, beide vom 27. Infanterieregiment, wurde bei
Hallerstadt ein Pistolenduell ausgetragen. v. Heer-
ingen wurde durch einen Schuß in den Unterleib lebensge-
fährlich verletzt. — Nach heute früh eingetroffener Nach-
richt ist v. Heeringen gestorben.

München, 18. April. Der Prinzregent von
Bayern, der jüngst in Aschaffenburg durch die Pul-
verunglückung des Zeppelinluftschiffes „Victoria Luise“ er-
krankte, hat später bei der Hofstafel, wie jetzt bekannt
wird, geäußert: „Nun habe ich in meinen alten Tagen
noch das Autofahren angefangen. Vielleicht hätte ich Lust,
auch mit Zeppelin zu fahren, noch dazu mit einer so
schönen jungen Dame, wie die „Victoria Luise“! Viel-
leicht verwirklichen sich die Pläne des 17jährigen Re-
genten, der bei einem anderen Gespräch aus gleichem
Anlass geäußert haben soll: „Vorher einmal so zum
Himmel fahren, das wäre auch schön!“

Berlin, 18. April. Der Lübecker Senat stiftete,
wie man der Tögl. Abfch. berichtet, der Romanchrift-
stellerin Frau Ida Boy-Ed aus Anlaß ihres 60. Ge-
burtstages ein romantisch am Alten Boot-Dor gelegenes
Haus, das auf Kosten von Verehrern und Verehrerinnen
ihres Kunst eine würdige Ausstattung erhalten soll. Unter
den Gratulanten, die heute telegraphische und schriftliche
Glückwünsche der Dichterin sandten, befanden sich u. a.
auch der deutsche Botschafter in Washington Graf Berns-
dorff, der Bürgermeister von Lübeck, Hermann Suber-
mann, Generalmusikdirektor Dr. Max Schilling-Stutt-
gart und viele andere.

Ausland.

England und Deutschland.

London, 18. April. In der heutigen Sitzung des
Unterhauses fragte Hall (Unionist), ob Deutschland zu
versetzen gegeben habe, daß es bereit sein würde, in ein
Offensiv- und Defensiv-Bündnis mit England
einzutreten, als einziges Mittel, dem Rüstungswettstreit
ein Ende zu machen. Parlamentarischer Untersekretär
für Irland antwortete, daß die Frage mit Nein zu beantworten sei.

Luzern, 18. April. Die große Expertenkommission
für das eidgenössische Strafgesetzbuch erklärte
sich einstimmig gegen Aufnahme der Todesstrafe
in das Strafgesetzbuch selbst, beschloß aber mit 14 gegen 11
Stimmen, im Einführungsgezet ihre Anwendung bei Ver-
urteilungen in einzelnen Kantonen zu gestatten.

Württemberg.

Württembergischer Landtag.

Stuttgart, 18. April.

Präsident v. Bayer eröffnet die Beratung um 9 1/2
Uhr. Am Regierungstisch ist Finanzminister v. Gehler

erschienen. Auf der Tagesordnung standen zunächst einige
Ergänzungswahlen zu verschiedenen Ausschüssen.
Präsident v. Bayer schlug vor, die Wahlen durch Zuzug
vorzunehmen und folgende Abgeordnete in die einzelnen
Ausschüsse zu wählen: Roth (Bl.) in den Petitions-
ausschuß, Schäffer (Sp.) in den Ausschuß für die innere
Verwaltung, Bey (Sp.) in den Ausschuß für den Geset-
zentwurf betr. die Dienstverhältnisse der Oberamtsärzte.
Augst (Sp.) in den Ausschuß für den Entwurf eines Aus-
führungsgezetzes zur Reichsversicherungsordnung, Käb
(Sp.) und Rembold-Gmünd (Ztr.) als Stellvertreter
im Finanzausschuß und Augst (Sp.) als Mitglied und
Penning (Sp.) als seinen Stellvertreter in den volks-
wirtschaftlichen Ausschuß. Das Haus war mit diesen Vor-
schlägen einverstanden.

Der folgende Punkt betr. die Anfrage des Abg.
Liesching und Gen. betr. die die Vorlage eines Ge-
setzentwurfes zur Verringerung Nr. 94 (Wirtschaften)

des neuen Sporttarifes

und eine den gleichen Gegenstand betr. Anfrage der Abg.
v. Balz und Gen., die die bisher hervorgetretenen Miß-
stände beseitigt und besonders Anweisungen an die Behör-
den zur Vermeidung von unbilligen Belastungen der
Sportleisichtigen bei Rahmenporteln haben will.

Abg. Staudenmeyer (Sp.) begründete die An-
frage seiner Parteifreunde und wies auf die Schwierig-
keiten hin, unter denen das Gesetz zustande gekommen sei,
die es entschuldbar machten, wenn Härten unterlaufen
seien. Ueberall höre man aber Klagen. Namentlich sei
es auch die Industrie, die hart getroffen werde, so z. B.
durch die Nr. 11, die Sporteln für notwendige Sonn-
tagsarbeiten festsetze. Es handelt sich dabei weniger um
den Betrag, als vielmehr um die damit verbundenen
Scherereien. Am meisten sei aber der Stand der Wirte
betroffen worden, der schon durch die zunehmende Lebens-
mittelteuerung und das Ueberhandnehmen des Flaschen-
bierhandels schwer genug zu kämpfen habe und nun durch
das Gesetz in geradezu unerträglicher Weise belastet werde.
Das Gesetz müsse deshalb so rasch als möglich geändert
werden. Eine Protestversammlung der Wirte habe da-
rum auch einstimmig die Anfrage seiner Parteifreunde
zugestimmt. Hauptächlich sei es die Nr. 94 des Tarifs,
der schwere Belastungen mit sich bringe. Der Redner gab
dann ein Bild des Zustandekommens des Gesetzes, führte
eine Anzahl Fälle an, die die schwere Belastung, die die
Nr. 94 mit sich bringt, illustrierten, und trat für eine
Ermäßigung der Sporteln ein, wobei die Sporteln für
kleine Wirtschaften nicht gar so wieder, für große in ver-
nünftigen Grenzen festgesetzt werden sollen. Die Sport-
eln für die Erteilung der Erlaubnis zum Ausschank von
Branntwein sollten unter Festsetzung einer Höchstgrenze
geändert, bei der Verlegung einer Wirtschaftsberechtigung
oder bei einem Wechsel in der Person des Inhabers er-
heblich, mindestens auf die Hälfte für Neuerteilungen her-
abgesetzt werden. Ferner beantragte der Redner, die Spyr-
tel für den Fall der Uebertragung der Erlaubnis auf den
Abkömmling des Inhabers und den Ehegatten des letz-
teren ebenfalls erheblich zu ermäßigen, die Sportel für
die Erteilung der Erlaubnis zur Ausübung oder der Ver-
nehmigung der Verlegung dringlicher Wirtschaftsrech-
te auf die im Entwurf der Regierung vorgesehenen Sätze
festzusetzen und für die Erweiterung der Berechtigung auf
denselben Anwesen lediglich aus dem Wert der Erweiter-
ung zu berechnen.

Die Anfrage Balz und Genossen begründet Abg.
Bieland (D. P.) und trat in allen Punkten dem Vor-
redner bei. Er beantragte, zur Beseitigung der bei der
Anwendung des neuen Sporttarifes hervorgetretenen
Mißstände den Ständen noch in dieser Sitzungsperiode
einen Gesetzentwurf vorzulegen, der eine entsprechende
Verringerung der betr. Tarifnummer, insbesondere der Nr.
94 mit rückwirkender Kraft zum Gegenstand hat und fer-
ner Anweisungen an die Behörden ergehen zu lassen, durch
die Vorbeuge getroffen wird, daß die bei einzelnen Rah-
menporteln vorgekommenen unbilligen Belastungen durch
unverhältnismäßig hohe und ungleichmäßige Sportelan-
sätze künftig vermieden werden. Der Redner empfahl, die
dem Hause vorliegende Denkschrift des Brauerbundes zwar
nicht einfach zu akzeptieren, aber doch als Grundlage bei
den künftigen Verhandlungen zu benutzen.

Minister v. Gehler anerkannte von vornherein, daß
eine Verringerung der Nr. 94 (Wirtschaften) unbedingt not-
wendig sei. Auch mit der Rückwirkung erklärte er sich
grundsätzlich einverstanden, aber nur da, wo für die Ver-
änderung ein Bedürfnis vorliege. Er sei bereit, über die Er-
fahrungen und Wirkungen des Gesetzes bei der nächsten
Staatsberatung Aufschluß zu geben. Ueber Fälle, in denen
das Gesetz rigoros angewendet worden sei, bitte er ihm
Material zugehen zu lassen.

Den Antrag des Zentrums, der die Vorlage einer
Novelle zum Sporttarif fordert, begründet Abg. von
Liene. Präsident Bayer mußte ihn belehren, daß die
Geschäftsordnung für die Zulassung solcher Anträge eine
Zweidrittelmehrheit fordere.

Abg. Schabbe (D. P.) war mit dem Abg. Stau-
denmeyer darin einverstanden, daß man sich gegenseitig
keine Vorwürfe machen dürfe. Auch er ist dafür, daß die
Härten beseitigt werden.

Abg. Keil (Soz.) kritisiert die Vollzugsbestimm-
ungen des Finanzministeriums zum Sporttarif. Der
Eifer, mit dem die Anträge heute hier vertreten würden,
sei eine Folge der letzten Wahlen. Man solle sich aber
keiner Täuschung hingeben, denn nicht allein der Wirte-
stand, sondern die Mehrheit des Volkes leide unter dem
Tarif. Es sei deshalb eine durchgreifende Verringerung des
gesamten Tarifs und nicht nur der Nr. 94 notwendig. Der
Redner führte eine große Zahl von Fällen als Belege für
seine Behauptungen an und beantragte, das Haus möge
sich dahin aussprechen, die Regierung zu ersuchen, mög-
lichst den ganzen Sporttarif einer Revision zu unter-
ziehen und die ungerechten neuen Lasten durch gerecht
wirkende Bejähren zu erweichen.

Finanzminister v. Gehler trat in nochmaligen kur-
zen Ausführungen dem Vorwurf des Abg. Keil bezüg-
lich des § 95 der vom Finanzministerium erlassenen Aus-
führungsbestimmungen zurück.

Elzas (Sp.) wies darauf hin, daß die Sozialdemo-

kratie bei der Beratung des Sporttarifgesetzes durchaus keine
Sonderstellung eingenommen habe, vielmehr im Ausschuß
recht fiskalisch gewesen sei. Der Erfinder des Sporttarif-
gesetzes in Nr. 94 sei der Zentrumsabgeordnete Graf-Stutt-
gart. Im übrigen meinte der Redner, daß heute auf
allen Seiten ein finanzmoralischer Ragenjam-
mer vorhanden sei, man hätte für das Sporttarifgesetz einen
besonderen Ausschuß einsetzen sollen. Nicht die Härte der
Wahlen, sondern die Mißstände und Ungerechtigkeiten seien
es gewesen, die die Interpellation veranlaßt hätte. Die
Zuficherung, die Sporteln wie seither auf der unteren
Grenze zu halten, sei nicht eingehalten worden.

Der deutschparteiliche Abg. Häffner schob einen
großen Teil der Schuld der Regierung zu, deren Vorlage
Spuren von großer Eile und Hast aufgewiesen haben. Die
Regierung möge künftig die Geschäfte so einteilen, daß
Ueberlastungen und Ueberhastungen vermieden werden. In-
zwischen hatte das Zentrum seinen Antrag zurückgezogen;
ein sozialdemokratischer Antrag, der denselben wieder auf-
nahm, fand nicht die nötige Zweidrittelmehrheit zur Zu-
lassung. Morgen soll die Aussprache fortgesetzt werden.

Leonberg, 18. April. Die Sozialdemokratische Par-
tei hat den Genossen Schumacher von Feuerbach wieder
als Landtagskandidaten aufgestellt. Außerdem wurde be-
schlossen der Gründung einer eigenen Bezirkspresse näher
zu treten.

Nah und Fern.

Kindaussetzung.

Zu dem Abort eines Hauses der Bahlingerstraße in
Heslach wurde am Mittwoch nachmittag die Leiche eines
neugeborenen Kindes weiblichen Geschlechts aufgefunden.
Die Mutter, ein 23 Jahre altes Dienstmädchen, ist
ermittelt.

Ein berühmter Ziegenbock.

Mortiz, der milchgebende Bock des Ziegenzuchtver-
eins Grünbach, soll nun seiner eigentlichen Aufgabe,
für rassereine Nachkommenschaft zu sorgen, entzogen wer-
den. Ein Unternehmer erwarb ihn für 130 M. Der Bock
wird künftig eine neue Attraktion auf Jahrmärkten und
Volksfesten bilden. Sein erstes Debut soll in Pasing in
Oberbayern erfolgen.

Brandfall.

Donnerstag früh kurz nach 5 Uhr brach in dem
Dampfagewerk von Johann Koch in Kleinsillingen
Feuer aus, das in kürzester Zeit das ganze Fabrikge-
bäude zerstörte. Auf das umfangreiche Holzlager griff
das Feuer nicht über. Gegen 1/28 Uhr war weitere Gefahr
beseitigt. Der Schaden ist sehr beträchtlich.

Der Brand des Koch'schen Sägewerks in Kleinsil-
lingen hatte noch eine eigenartige Folge. Zwischen
Görwingen und Ullingen wurde bei dem früh 6 Uhr
durchfahrenden Güterzug bemerkt, daß ein mit Zement-
säcken beladener Wagen, der aus Riedmühl kam, in
Brand geraten war. Er mußte in Ullingen abge-
hängt und gelöscht werden. Man nimmt an, daß der
Brand des Wagens durch Flugfeuer von dem Sägewerk
entstanden ist.

So fesselt
die
Württ. Eisenbahn-Zeitung
ihre Leser.
Inserate äußerst wirkungsvoll!
Expedition: STUTTGART, Königstr. 14.



Biergrosshandlung und Eisfabrik **G. Treibmann Pforzheim.** Inhaber **Gustav Hüttinger.**

Vertreter von:

Pilsner Kaiserquell, :: Münchner Löwenbräu, :: Münchner Mathäserbräu - Spezialmarke hell - Tucherbräu Nürnberg, :: Kulmbacher Aktienbrauerei, Fürstenberg, Karlsruher und Stuttgarter Biere, Weissbier, Versand in Fässern, sowie in grossen und kleinen Flaschen, Lieferung von Kunsteis in jedem Quantum. Bedienung ab dieser Saison mittels Auto.

Öffentliche Volks-Versammlung!

Am Sonntag, den 21. April, mittags halb 3 Uhr findet im Gasthaus zum „Badischen Hof“ in Wildbad eine öffentliche Versammlung statt, mit dem Thema:

„Politische Streiflichter“

Referent ist Herr Landtagsabgeordneter Otto Wasner aus Stuttgart.

Zu dieser Versammlung ist Jedermann freundlichst eingeladen. Nach dem Vortrag freie Diskussion.

Der Einberufer.

Geschäftsöffnung und Empfehlung.

Teile einer werthen Einwohnerschaft von Wildbad und Umgebung höfl. mit, daß ich die **Restauration Toussaint** käuflich erworben und vollständig neu renoviert habe und morgen

Sonntag, den 21. April,

eröffnen werde.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, nur durch reine Weine und gute Biere, sowie gute Speisen meine werthe Kundschaft zu bedienen und bitte ich, mich in meinem Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Albert Hüß, zum Jägerstübli.

Würs Frühjahr **W**
reizende Neuheiten in:
deutschen, französischen, englischen u.
amerikanischen Korsetts,
Büstenhalter, Untertaillen,
Erstes Pforzheimer Korsettgeschäft **E. Lemke.**
Inhaber **A. Bauer.**
Hauptstraße 91.

Schwarze Satin-Blusen
in großer, neuer Auswahl,
bis zu den größten Nummern vorräthig
empfiehlt
H. Schanz,
Damen- und Kindertafelkonfektion

Panier-Mehl
empfiehlt **Bäcker Bechtle.**

Fussball-Verein
Wildbad.
Samstag, den 20. April,
pünkt halb 9 Uhr,
Versammlung
im Gasthof zur alten Linde. Voll-
ständiges Erscheinen notwendig.
Der Vorstand.

Blut-Orangen
per 10 Stück 55 Pf.
empfiehlt **J. Souold,**
Tel. 45. Kgl. Hofl.

Prima Kräuter-Käs.
empfiehlt **G. W. Gott.**

Zu farbigen, schön garnierten Wasch-Blusen
empfiehlt mein reichsortiertes Lager
in Größe 42 bis 54 bei billigsten
Preisen.
Selene Schanz.
(Im Fenster zur Ansicht ausgestellt.)

Bester und billigster Ersatz für Apfelmost
Baders Most-Konserven
bereite Most.
Patentamtlich geschützt.
Portionen für 50, 100 u. 150 Liter.
Vom echten Obstmost nicht zu unterscheiden.
1 Liter stellt sich auf ca. 6 Pf.
Niederlagen durch Plakate ersichtl.
Alleiniger Fabrikant:
Fritz Müller jun., Göppingen.

:: Rösche ::
einfach garnierte in braun und
grünmelirt zu
Nr. 3 90, 4 60, 5 50, 7.—, 8.—
neu eingetroffen bei
H. Schanz,
Aenderung gegen geringe Berechnung.

Danksagung.



Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei dem Hinscheiden meiner lieben Frau und Tochter, unserer guten Mutter und Schwiegermutter

Wilhelmine Krauß,
geb. Pfeiffer.

für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte, die vielen Blumenspenden, den erhebenden Gesang des Liederkranzes sowie den Orn. Trägern sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Flaschenbier
Vorzügliches Flaschenbier, hell und dunkel, sowie
Spezialbräu
in großen und kleinen Flaschen, direkt vom Lagerfaß in Flaschen abge-
zogen empfiehl
Beckel, Krennbachbrauerei.

Union-Kinematograph
Gasthaus z. alten Linde
Programm für Sonntag, den 21. April.
1. Die kinomatographische Wochen-
rundschaue.
2. Ein unfreiwilliger Selbstmörder,
tolle Humoreske.
3. Der kleine Georg als Held.
Tiefergreifendes Lebensbild.
4. Wie Dickwams seinen Leib verlor.
Urkomisch.
5. Der Müller und seine Mühle.
Hervorragende Handlung.
6. Im Spreewald. Herrl. Szenarien.
7. Krause als Tapezier. Hochoriginell.
8. Zwei Flüchtlinge.
Amerikan. Sensationsschlager.

Kinder-Vorstellung von 5 bis 7 Uhr.
Von 7^{1/2} Uhr an Familien-Vorstellung,
wozu Kinder keinen Zutritt haben.

Evangelischer Gottesdienst.
Misericord. Dom., 21. April.
Vorm. 10 Uhr Predigt: Stadtpfarrer Köhler. Abendmahl.
Nachm. 2 Uhr Predigt: Stadtvikar Hornberger.
Nachm. 4 Uhr: Jünglingsverein.

Emailschilde
in allen Größen u. Preislagen
liefert billigst
W. Bohnenberger.
Schlossermeister.